

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 22

Rubrik: Um Pasolinis Christus-Film

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

MONICA VITTI STELLT SICH UM

ZS. Monica Vitti war bis jetzt Antonionis Hauptdarstellerin von dessen Film "Avventura" bis zur "Roten Wüste", über die wir in der letzten Nummer berichteten. Sie kam Anforderungen Antonionis, die er mit seinen nihilistischen und existenzialistischen Tendenzen an die Trägerin der Hauptrollen in seinen Filmen stellen musste, in kaum erträumten Masse entgegen. Kontakt - Unfähigkeit, Verfremdung, Selbstisolierung, "Inkommunikabilität" und wie die schönen Fremdworte alle heissen, um die spezielle oder allgemeine Unfähigkeit des Menschen zur Verständigung mit seinem Nächsten zu benennen, sollen wenigstens zum Teil auch echte Eigenschaften Monicas in ihrem Privatleben sein. Sie hat wiederholt erklärt, dass sie in der Einsamkeit an Angstzuständen leide. Sie vertrage das Flugzeug nicht, aber auch nicht den Nebel oder das Photographiertwerden. Auch das Telefon sei für sie eine Qual mit seinem Lärm, ebenso wie die Hausglocke. Einschlafen könne sie keinesfalls im Dunkel usw.

So eignete sie sich hervorragend zur Darstellung Antonionischer Figuren, die sich stets und überall allein und isoliert vorkommen, keine Hoffnung sehen, jedenfalls jede Verbindung mit dem Ewigen verloren haben, von Glaube nicht zu reden. Man hat schon behauptet, sie sei überhaupt nur Antonionis Schatten, worin man sich jedoch getäuscht haben dürfte. Antonioni hat selber erklärt, dass Monica viel weniger zerbrechlich sei, als sie aussehe. Und jetzt hat sie einen Entschluss gefasst, den vielleicht viele bedauern werden, die in ihr eine bedeutende Schauspielerin sehen. Sie trennte sich von Antonioni, um die Rolle einer Spionin in einem englischen Spionagefilm zu übernehmen, eine Art von weiblichen James Bond, jedenfalls in einem kräftigen Aktionsfilm. Zusammen mit Dirk Bogarde wird sie die weibliche Hauptrolle in diesem Reisser spielen, so ziemlich das Gegenteil von allem, was sie bis jetzt als sensible, intellektuelle, problemschwere, komplexbehafte Künstlerin dargestellt hat.

Wie kommt sie zu diesem Wechsel, der weit mehr als eine blosse Umstellung ist? Begreiflich, dass dies jenseits der Alpen heftig diskutiert wird, ist Monica Vitti doch eine der grössten Schauspielerinnen Italiens und weltbekannt geworden. Und es steht zusätzlich zu befürchten, dass sie der einheimischen Filmindustrie verloren gehen könnte, was ein nicht wiedergutzumachender Schaden werden könnte. Offenbar hat sie sich kopfüber in das neue Abenteuer hineingestürzt. Allerdings hat sie schon vorher einige Rollen übernommen, die mit der bewährten Hauptlinie nichts mehr zu tun hatten. Aber es handelte sich mehr um leichte Aufgaben in Komödien, etwa im Film "Puppen", wo sie eine Episode spielte von dreien, übrigens die einzige, die nachher nicht von der Zensur beanstandet wurde. Doch liess dies den Sprung nicht ahnen, den sie jetzt unternommen hat.

Sicher sind ihr die trostlosen Rollen Antonionis mit seinen stummen Anklagen an alles was ist, verleidet. Sie hat jedenfalls erklärt, dass sie vorläufig an keine solchen mehr denke, trotzdem sie ihren Ruhm begründet haben. Sie scheint darüber hinausgewachsen zu sein. Begreiflich, denn niemand kann sein ganzes Leben nach solch unmöglichen Ueberzeugungen einrichten, wie sie Antonioni hegt, ohne nicht auf die Dauer neurotisch zu werden. Angesichts der Plötzlichkeit, mit der die sonst sehr unentschiedene und lange überlegende Monica sich entschloss, könnte man geneigt sein, von einem Tell-Sprung Monicas vom schwankenden Boden des nihilistischen Pessimismus auf den sichern Boden der Realitäten zu reden. Ihr unbewusst, steckt vielleicht eine starke Portion optimistischer Lebensanschauung dahinter, die sich unter Antonioni nicht entfalten konnte.

Ihr Bedürfnis nach einer grundsätzlichen Aenderung in Ehren, es ist sehr wohl verständlich und im Grunde auch erfreulich. Aber wie kommt sie dazu, nun ausgerechnet eine solche Rolle anzunehmen, in einem Reisser? Sie spielt Modesty Blaise, eine Art 007 im Rock. Der Produzent hat versprochen, aus Modesty Blaise eine Figur zu machen so weltbekannt wie die von James Bond, dem unbesiegbaren Polizeigegenstand und Spionjäger. Zwar jagt sie nicht wie dieser in einem gepanzerten Rennwagen herum, aber in ihrer Handtasche als Spionin befinden sich andere nette Dinge, z. B. ein Perlenschmuckstück, mit dem 6,5mm Patronen verschossen werden können, ein Lippenstift, mit dem Giftgas verströmt werden kann, ein Parfum, das augenblicklich einschläfert und dergleichen Tricks aus Papas altem und doch ewig jungen Kintopp. Will Monica auf solche Weise den Dynamismus der modernen, unabhängigen Frau demonstrieren? Selbstverständlich darf sie in dieser Rolle auch nicht mit ihren augenfälligeren Reizen geizen.

Man braucht sich nicht zu wundern, dass eine Zeitung in Italien einen Artikel überschrieben hat: "Monica, wohin gehst Du?" Dass die hochbegabte, dramatische Künstlerin, die bisher in künstlerisch hochwertigen Filmen schwierigste Rollen bewältigte, nun plötzlich eine ganz unpsychologische, simple Aktionsrolle übernimmt, wo sie nichts zu tun hat als sich zu prügeln, zu schießen und zu schlagen, will niemand in den Kopf. Antonioni hat die Sache mit einem Lächeln abgetan: "Modesty Blaise" ist doch eine rein ironische Figur, die niemand ernst nimmt, die so fantastisch-wunderbar sich benimmt, dass noch Platz für guten, alten englischen Humor bleibt. "Das scheint aber Monica nicht gereizt zu haben. Sie erklärte selber: "Modesty Blaise interessiert mich, weil die-

se Frau das genaue Gegenteil von mir ist. Ich fühle mich von tausend Aengsten verfolgt, während sie überaus mutig ist. Ich bin schwach, sie ist stark. Ich wäre niemals fähig, einen Schuss aus einer Pistole abzufeuern, ja, was sage ich, jemandem eine Ohrfeige zu verabreichen. Modesty dagegen ..."

Das scheint eine ziemlich banale Erklärung. Die Rolle der Modesty dürfte ihr viel mehr gefallen haben, weil sie das Gegenteil der bisherigen darstellt. Monica ist stärker, vor allem eigensinniger, als man glaubt, schön und unternehmungslustig. (Ihr Bild haben wir in Nr. 21 veröffentlicht). Ihre Mängel und Komplexe hat sie zu ihrem Vorteil verwendet. Wie energisch sie sein kann, hat sie bereits bewiesen: sie setzte Aenderungen in der Besetzung und dem Drehbuch des neuen Films durch. Den noch unbekanntem Regisseur fragte sie, welche Filme er schon gedreht habe und ob sie sie mit ihm diskutieren könne, worauf er seinen Hut nahm und ging. An seine Stelle trat ein Mann von Rang: Josef Losey. Aus der ratlosen, jungen Frau, die überzeugt war, im Leben immer allein bleiben zu müssen, die sich vollständig verloren vorkam, aus dem Hauptbeweisstück für Antonionis Nihilismus, ist eine unternehmungslustige, attraktive Frau geworden, die sich nach lebendiger Tätigkeit sehnt und ehrgeizig keineswegs jenem müden Pessimismus huldigt, den Antonioni bisher mit ihrer Hilfe verbreitete.

UM PASOLINIS CHRISTUS - FILM

In der Auseinandersetzung um diesen umstrittenen Film erhalten Pasolinis eigene Aeusserungen erhöhten Wert. Nach unserer Auffassung enthalten die bisher bei uns nicht veröffentlichten Erklärungen in den "Cahiers du Cinéma" einen Schlüssel für Pasolinis Absichten und Einstellung und dafür, dass der Film zwiespältig geworden ist. Er hat dort erklärt: "Das Evangelium stellte mir folgendes Problem: ich konnte es nicht als klassischen Bericht erzählen, weil ich kein Glaubender bin, sondern Atheist. Auf der andern Seite wollte ich das Matthäus-Evangelium filmen, das heisst die Geschichte von Christus erzählen. Ich war deshalb gezwungen, einen Bericht zu erzählen, an den ich nicht glaube. Ich musste deshalb meine ganze, bisherige Filmtechnik umstürzen, und es bildete sich ein stilistisches Magma", das einem poetischen Film eigentümlich ist, weil ich mich, um das Evangelium erzählen zu können, in die Seele von jemandem stürzen musste, der glaubt. Das ist die freie, indirekte Aussage: auf der einen Seite die Geschichte mit meinen (Atheistischen, marxistischen) eigenen Augen gesehen, auf der andern mit den Augen eines gläubigen Menschen".

Aus aller Welt

Schweiz

-Der amerikanische Sportler und Filmschöpfer John Jay kündigte einen abendfüllenden Jubiläumsfilm "Silver Skis" an. Hauptteil des Films ist eine Reportage über die "Haute Route" zwischen Matterhorn und Montblanc. Die Aufnahmen entstanden im Wallis, und Stars sind eine Gruppe von Zermatter Ski-Lehrern.

-In Luzern fand eine interessante Ausstellung hochwertiger Kino-Plakate statt, wie sie in Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei üblich sind. Es befinden sich interessante Stücke darunter, die unsern bekannten Schweizer Plakaten durchaus ebenbürtig sind. Leider können bei uns im Kinogewerbe keine Plakate verwendet werden, weil die aus kleinern Landkinos zusammengesetzte Mehrheit des Lichtspieltheaterverbandes solche nicht zulassen will, weil sie nur den städtischen Kinos zugute kämen.

Dänemark

-Carl Th. Dreyer erhielt in Kopenhagen den "Golden Globe", den Preis der Auslandspresse für den wichtigsten Film des Jahres in Hollywood. Er bekam ihn für "Ordet", der erst jetzt nach Hollywood gekommen war.

Canada

-Der ungarische Strafrechtler Miklos Vermes erklärte vor dem 5. Internationalen Kriminologischen Kongress in Montreal, die These, wonach westliche Filme oder Bücher die Jugendlichen seines Landes zu schlechten Staatsbürgern machten, sei falsch. (Bekanntlich wurde eine solche Behauptung auch von der ostzonalen Regierung aufgestellt).